

Reiner Wagner

Reiner Wagner Ferne und Nähe

Dieser Katalog erscheint
anlässlich seines 75. Geburtstages

GALERIE KOCH
seit 1955

Die große Stille

Reiner Wagner – Landschaftsschau und Schau der Dinge

Landschaftsschau

Die Zwiesprache mit der Natur bleibt für den Künstler conditio sine qua non.

Paul Klee, Wege des Naturstudiums, 1923

Die große Stille ist der Titel einer Landschaft von Reiner Wagner aus dem Jahr 1998.¹ Unmittelbar fällt der Blick des Betrachters auf eine weite Wasserfläche, die die Darstellung in ihrem unteren Drittel in ganzer Breite einnimmt. Es schließen darüber eine schmale Zone Wald sowie ein ferner Gebirgszug an. Nach oben hin erhebt sich – in etwa doppelter Breite – der Himmel mit Wolkenformationen. Die Farbpalette umfasst ausschließlich Blautöne und Weiß. Dargestellt ist der Blick über den Starnberger See hin zu den Bayerischen Voralpen. Der panoramaähnliche Bildausschnitt, die Komposition in waagerechten Schichten, die reduzierte Farbpalette aber auch die Gestimmtheit des Bildes lassen an Werke wie *Der Mönch am Meer* von Caspar David Friedrich oder die Landschaften mit Genfer See und Mont-Blanc-Kette von Ferdinand Hodler aus den Jahren 1917 und 1918 denken,² in denen der Schweizer die verschiedenen Stimmungen dieses Naturausschnittes von Sonnenaufgang bis zur Dämmerung schildert. Auch *Die große Stille* ist ein Stimmungsbild. Es ist eine Arbeit aus einer Serie von Bildern des Starnberger Sees, die Reiner Wagner seit vielen Jahren und bis heute malt und die die

ganze Fülle der Eindrücke dieses Landschaftsausschnittes zeigen (z.B. *Ambach, abends*, 2015, Kat.-Nr. 14). Ähnlich intensiv setzt sich Wagner ansonsten nur mit den Stimmungen der Natur um den Walchensee und den Walchenseebergen auseinander.

Reiner Wagner ist vor allem Landschaftsmaler. Die „Zwiesprache mit der Natur“ ist eine der Grundkomponenten seines künstlerischen Schaffens.³ In seinem Œuvre reflektiert der nahe dem Starnberger See lebende Maler die Landschaft seiner Lebensumgebung. Es ist dies einerseits das bayerische Alpenvorland vom Starnberger See südwärts in Richtung der Orte Iffeldorf, Kochel, Murnau mit ihren Seen und Mooren, mit den Bayerischen Voralpen, den Walchenseebergen und dem Walchensee, über Krün, Wallgau bis hin zum Karwendelgebirge, andererseits die südkorsische, mediterrane Gebirgslandschaft mit dem Meer, die dem Maler von 1965 – 1969 als Lebensort diente sowie bis heute in den Sommermonaten. Wagners Landschaften, auch wenn stets topografisch wiedererkennbar, sind nicht von der Intension des Dokumentierens oder der Realitätsbeschreibung bestimmt, sondern, wie der Maler bekennt, vom Bestreben nach Offenbaren, nach Freilegen der „wesentlichen Dinge“;⁴ ein Kunstwollen, das an Paul Klees bekannten Ausspruch „Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.“ erinnert.⁵

Spätestens seit der Frühromantik wurde an die Landschaftsmalerei der Anspruch gestellt, nicht nur Nachahmung der sichtbaren Wirklichkeit zu sein, da diese als unschöpferisch und geistlos galt.⁶ Das Landschaftsbild sollte das Verborgene der Natur freilegen, die Gefühle des Künstlers widerspiegeln sowie Herz und Gemüt des Betrachters ergreifen.⁷ Wagners Landschaftsbilder erfüllen einen solchen Anspruch und machen damit deutlich, dass seine Auffassung des Landschaftsbildes letztendlich in der Romantik wurzelt.⁸ Sie reflektieren die subjektive Gestimmtheit des Malers, sein Naturerleben, seine Zwiesprache und lösen gleichermaßen Empfindungen beim Betrachter aus; Empfindungen, die diesen aus dem „Dasein herausheben“ können, so wie es Reiner Wagner formuliert.⁹ Anmutungen wie Ernst, Ruhe, Innerlichkeit, Einsamkeit, Leere, aber auch Heiterkeit und Klarheit gehören zu seinen Landschaftsbildern ebenso wie die atmosphärische Wahrnehmung der Jahres- und Tageszeiten sowie des Wetters (*Berghütten*, 2013, Kat.-Nr. 42). Wagners Landschaftsbildern wurde gar eine geheimnisvolle magische Wirkkraft attestiert. Letztere ist insbesondere jenen Kompositionen eigen, die dem Blick Freiraum in die Ferne geben. Dies betrifft den überwiegenden Teil seiner Landschaftsbilder, als eine Ausnahme kann die Serie der *Spiegelungen* gelten. Dickichte, Felsformationen, Grotten, Höhlen, das Waldinnere kommen als Bildgegenstände bei Wagner

nicht vor. Im 18. Jahrhundert und der Romantik wurde der Ferne eine bedeutend positive Wirkmacht auf das menschliche Herz und die Seele zuerkannt. Jean Paul spricht von der „Zaubermacht der Ferne“ und erläutert, dass ein in die Ferne gerücktes Gebirge oder ein am Horizont niedrig erscheinender Wald das Herz weitet und die Seele hebt. Als ein Argument führt der Dichter an, dass wir ein fernliegendes Gebirge in unserer Phantasie erklimmen und uns damit aus unserem beengten Bezirk erheben.¹⁰

Neben der Vorliebe für die Ferne sind Wagners Landschaftsbilder durch ihre, wie es Erich Steingräber formuliert, „radikale Askese“, ihre „Leere“, die „Reduktion der Bildidee auf das Wesentliche“ charakterisiert, die der Maler durch seine ordnenden Eingriffe in das Naturvorbild erreicht:¹¹ die in großen, oftmals wenig modulierten Farbflächen angelegten Landschaftszonen sind klar voneinander getrennt und im Bild teils parallel übereinander geschichtet. Die Farbpalette ist auf wenige Farben reduziert bis hin zur Konzentration auf nur eine Farbe in verschiedenen Hell- und Dunkelabstufungen. Durch den Verzicht auf Details, die Tendenz zur Zusammenschau der Vielfalt in wenige große Flächen, die Reduktion der Farbvielfalt wird das Naturvorbild vereinfacht, abstrahiert, das Auge kann verweilen (z.B. *Abendlicht bei Habach*, 2017, Kat.-Nr. 2).

Obwohl der Mensch in den Landschaften von Reiner Wagner fehlt, zeigt er dennoch nicht die unberührte Natur. Von der Anwesenheit des Menschen zeugen neben den Wegen die Stadel, Gehöfte und Bootshäuser, die der Künstler auf ihre Grundformen reduziert darstellt. Ihre Dächer können rot, orangerot oder blau sein und bilden oftmals einen deutlichen Farbakzent in der Komposition, teils komplementär zum Grün der Flora, dem Blau des Himmels oder der Berge; ein gestalterischer Eingriff in das topografisch Gegebene, der unterstreicht, dass Wagners Landschaftsbilder nicht Abbild des Gesehenen sind, sondern die geistige Verarbeitung der Schau.

Schau der Dinge

Ein Maler kann mit Früchten, Blumen oder selbst Wolken alles ausdrücken.
Édouard Manet¹²

Wie die Landschaft ist das Stillleben ein traditionelles und vielschichtiges Thema der abendländischen Malerei. Nach Vorläufern in der Antike hat es sich um 1600 zu einer autonomen Kunstgattung entwickelt und ist bis in die Kunst der Gegenwart präsent. Lange rangierte das Stillleben am Ende der akademischen Gattungshierarchie der Malerei. An Ansehen gewann es erst im 19. Jahrhundert, als zunehmend kunstimmanente Fragestellungen gegenüber Inhalt

und Bedeutung des Darstellungsgegenstandes in den Fokus des Interesses der Maler rückten. Insbesondere Édouard Manet und Paul Cézanne etablierten das Stillleben als einen zentralen Gestaltungsgegenstand, der ihren Farb- und Formuntersuchungen diene. Zum Inbegriff der Stilllebenmalerei des 20. Jahrhunderts wurde schließlich Giorgio Morandi. Wenige Alltagsgegenstände wie Flaschen, Krüge, Kannen, Vasen und Schalen dienten ihm der Auseinandersetzung mit Raum, Licht, Farbe und Form. Dieses Arsenal an Dingen befand sich auf schmalen Regalen in seinem Wohn- und Arbeitsraum. Bestimmendes Element des Stillleben von Reiner Wagner ist ebenso wie bei Morandi seine unmittelbare Lebens- und Arbeitsumgebung. Mit wachem Blick begegnet er im Alltag stilllebenhaften Konstellationen: „Die Stillleben entstehen fast immer so, dass ich irgendwo im Atelier hinschaue – oder auch im Haus – und sehe, da steht eine Tasse, daneben ein Teller und die Sonne fällt schräg durchs Fenster und es entsteht ein Schatten. Die Tischkante ist nicht weit entfernt und es kipfelt alles schon ein bisschen: Das reizt mich und dann fange ich an zu malen.“¹³ Impuls gebend sind somit zufällige Konstellationen von Objekten und nicht bewusst konstruierte Zusammenstellungen wie sie etwa für die Stillleben von Giorgio Morandi kennzeichnend sind. Die Aufmerksamkeit Reiner Wagners ziehen Gegenstände wie Tassen, Schalen und Teller auf sich, beliebte

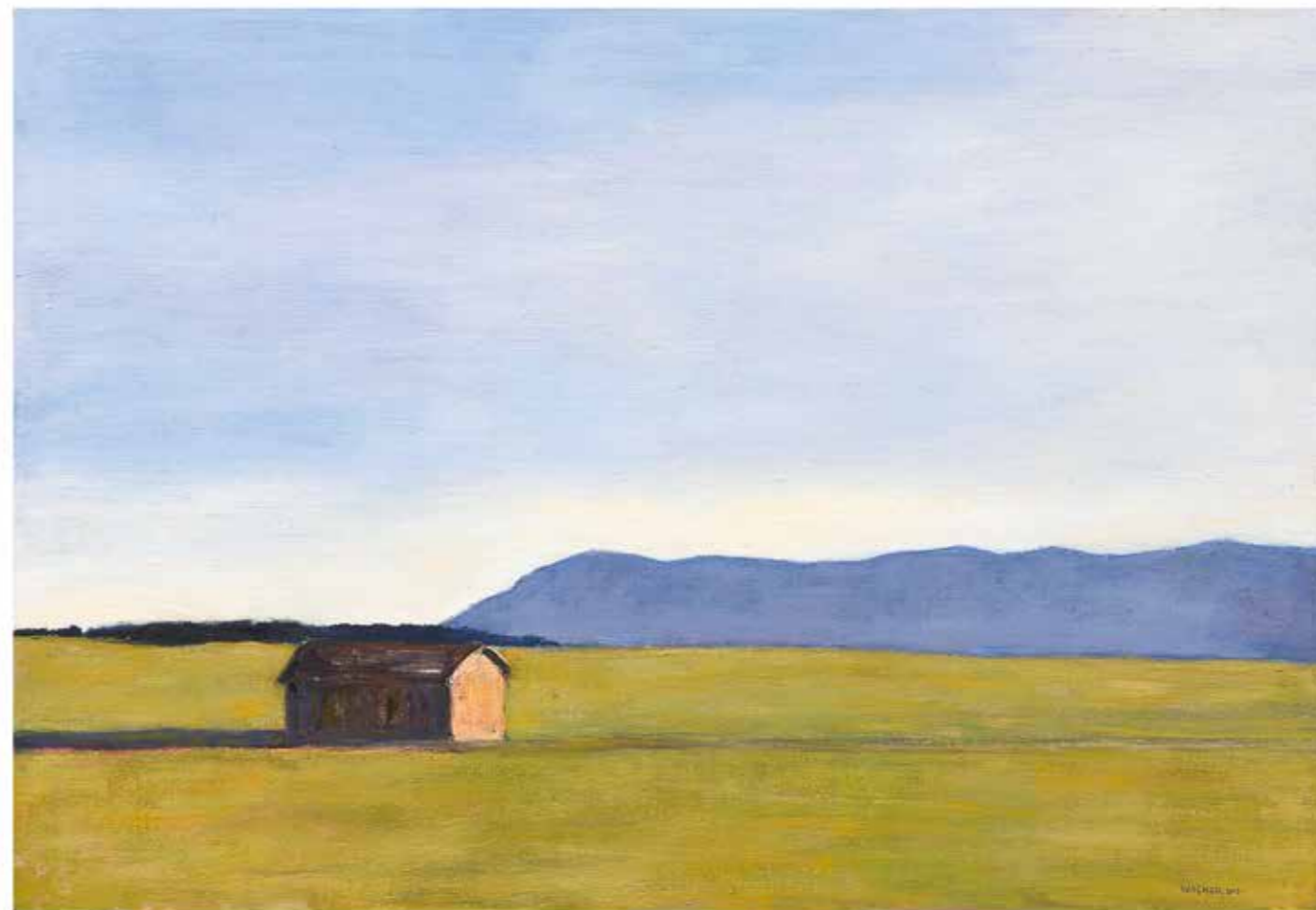
Stillleben-Elemente wie Früchte und Blumen, letztere meist als einzelne Blüte in gläsernen Gefäßen, sowie die Arbeitsmaterialien des Malers, Farbtuben, Kreiden, Farbdosen, Pinsel und somit in dieser Bildgattung eher rare Objekte. Auch wenn zufällige Konstellationen Wagner den Schaffensimpuls geben, sind seine Stillleben streng konstruiert und durch dieselbe Askese wie seine Landschaftsbilder gekennzeichnet. Nur wenige Gegenstände nehmen die Kompositionen ein, sie werden in intimer, raumloser Art zur Schau gestellt. Der Blick kann ganz auf den einzelnen Objekten ruhen, ihre Präsentationsflächen sowie der Hintergrund sind meist annähernd monochrom gestaltet, oftmals weiß oder blau, seltener grün (*Tasse und Buch (Korsika)*, 2016, Kat.-Nr. 20). Die Stillleben werden meist von einer Farbe beherrscht (*Atelierstillleben, auf Rot*, 2016,

Kat.-Nr. 37). Die leicht abstrahiert dargestellten Objekte sind in ihren Umrissen fest und klar konturiert, ihre Farben leuchtend, von der ursprünglichen Gegenstandsfarbe frei gesetzt und zu den Farbtönen von Standfläche und Hintergrund in Beziehung gesetzt. Deutlich wird, dass Wagner auch in den Stillleben keine Mimesis anstrebt, sondern mittels der geistigen Verarbeitung des Gesehenen zu einer anderen, neuen Schöpfung kommt. Nicht ohne Grund wird ein 2006 mit Reiner Wagner geführtes Gespräch mit Johann Wolfgang von Goethes Aphorismus eingeleitet: „Kunst: eine andere Natur, auch geheimnisvoll, aber verständlicher; denn sie entspringt aus dem Verstande.“¹⁴

Anette Brunner

1 **Bei Iffeldorf**
Öl auf Leinwand, 2016
70 x 50 cm





2 **Abendlicht, bei Habach**
Öl auf Leinwand, 2017
90 x 130 cm

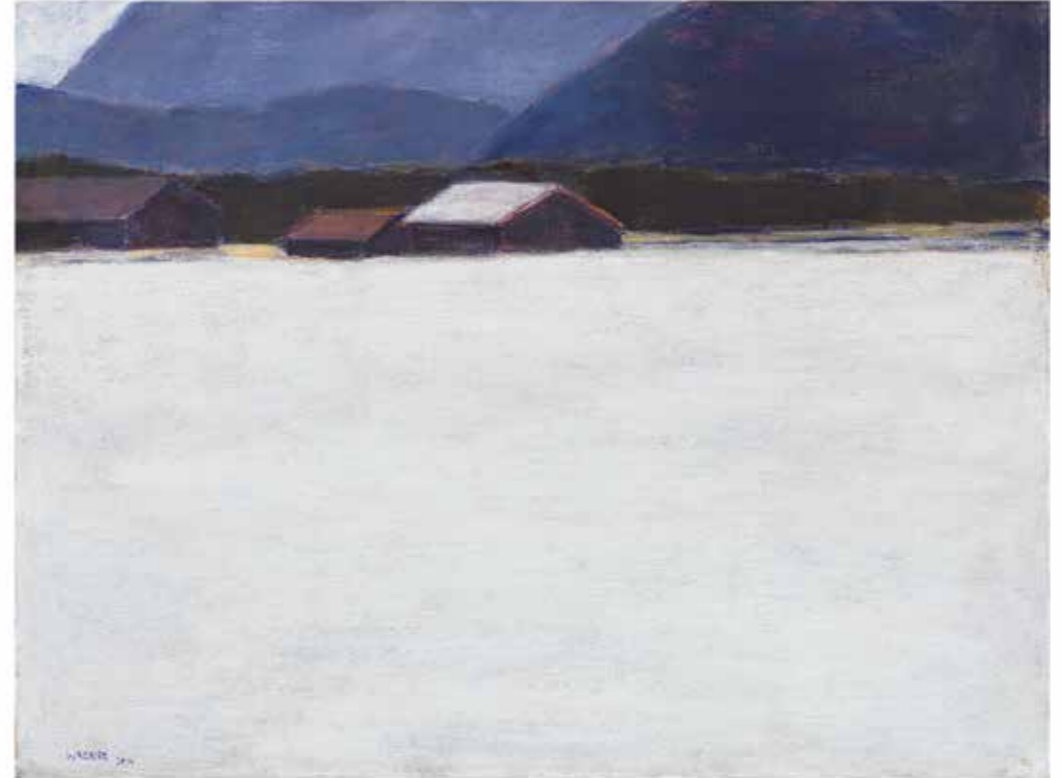


3 **Bei Krün, abends**
Öl auf Leinwand, 2016
30 x 45 cm



4 **Ostufer, tiefer Schatten**
Öl auf Leinwand, 2016
70 x 50 cm

- 5 **Winterlandschaft bei Krün**
Öl auf Leinwand, 2014
60 x 80 cm





6 **Bauernhöfe bei Schwarzenberg**
Öl auf Leinwand, 2016
50 x 70 cm

7 **Schattenstreifen**
Öl auf Leinwand, 2017
30 x 40 cm





8 **Landschaft bei Bad Kohlgrub**
Öl auf Leinwand, 2016
24 x 30 cm



9 **Schatten über dem Weg II**
Öl auf Leinwand, 2015
30 x 40 cm



10 **Schwarzenberg**
Öl auf Leinwand, 2016
50 x 70 cm



11 **Felsen und Meer, letztes Sonnenlicht**
Öl auf Leinwand, 2012
75 x 110 cm



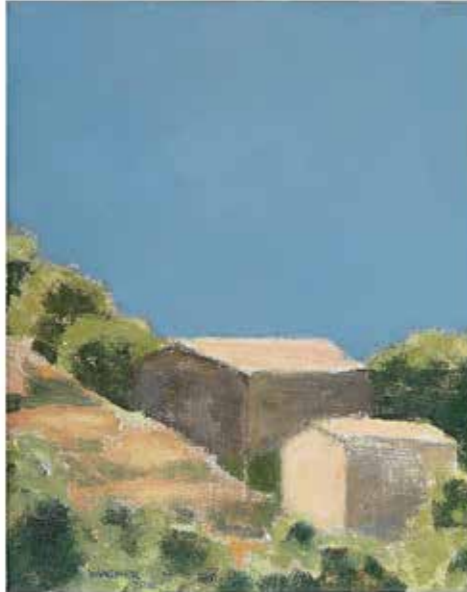
12 **Bei Omignia II**
Öl auf Leinwand, 2016
30 x 40 cm



13 **Bei Omignia**
Öl auf Leinwand, 2016
50 x 70 cm



14 **Ambach, abends**
Öl auf Leinwand, 2015
100 x 200 cm



15 **Korsische Häuser**
Öl auf Leinwand, 2016
30 x 24 cm

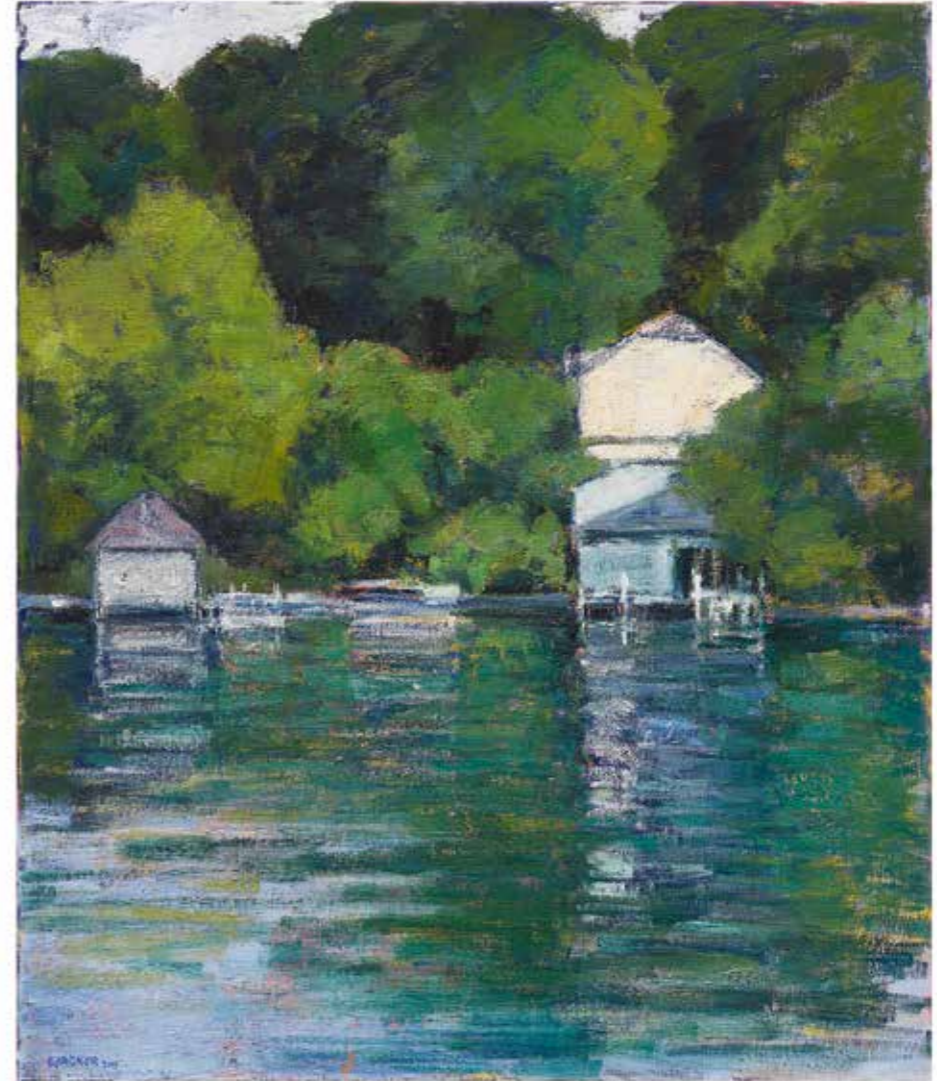


16 **Kapelle auf Korsika**
Öl auf Leinwand, 2015
40 x 50 cm



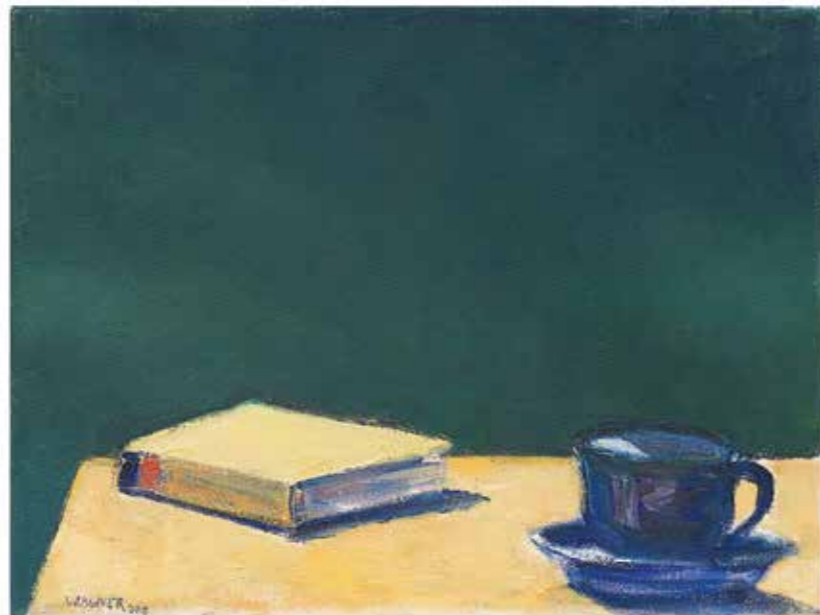
17 **Olivenbäume, tiefer Schatten**
Öl auf Leinwand, 2016
30 x 40 cm

18 **Spiegelung, Starnberger See**
Öl auf Leinwand, 2015
95 x 80 cm





19 **Gehöfte bei Reichersbeuern**
Öl auf Leinwand, 2016
50 x 40 cm



20 **Tasse und Buch (Korsika)**
Öl auf Leinwand, 2016
30 x 40 cm



21 **Großer Schatten**
Öl auf Leinwand, 2016
60 x 80 cm



22

22 **Fensterausblick**
Aquarell, 2016
24 x 17 cm



23

23 **Bei Gerold im Winter**
Aquarell, 2015
14,5 x 10,5 cm



24

24 **Höfe bei Schwarzenberg**
Aquarell, 2016
24 x 17 cm



25

25 **Zwei Häuser am Meer**
Aquarell, 2016
17 x 24 cm



26

26 **Ausblick, Pischetsried abends**
Aquarell, 2017
12 x 17 cm



27

27 **Bei Murnau**
Aquarell, 2017
17 x 24 cm

28 **Zwei Stadel, heller Tag**
Öl auf Leinwand, 2016
30 x 40 cm





29 **Zwei Häuser am Meer**
Öl auf Leinwand, 2016
60 x 80 cm



30 **Blick aufs Meer II**
Öl auf Leinwand, 2016
80 x 60 cm



31 **Arone, morgens**
Öl auf Leinwand, 2016
65 x 80 cm



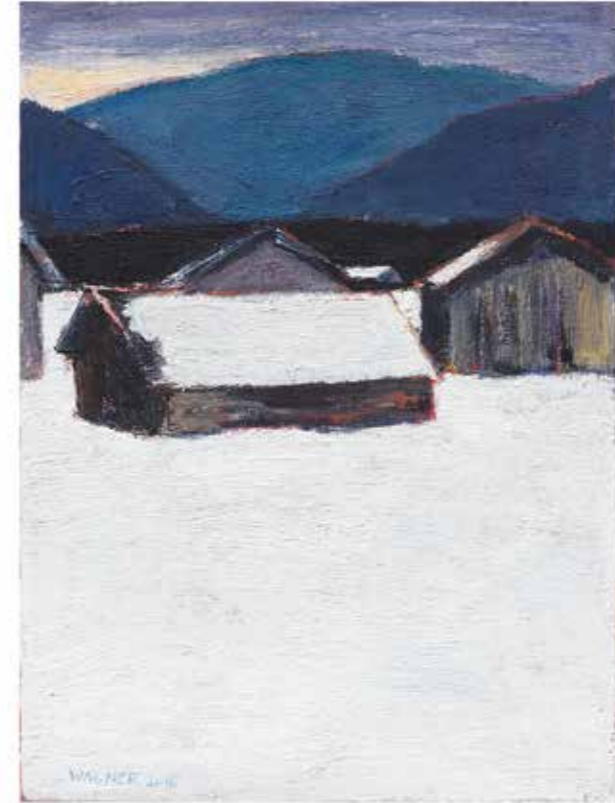
32 **Weg zum Jochberg I**
Öl auf Leinwand, 2017
30 x 40 cm



33 **Atelierstillleben, morgens**
Öl auf Leinwand, 2014
50 x 75 cm



34 **Bei Gerold, morgens**
Öl auf Leinwand, 2016
30 x 45 cm



35 **Stadel im Schnee, abends**
Öl auf Leinwand, 2016
40 x 30 cm

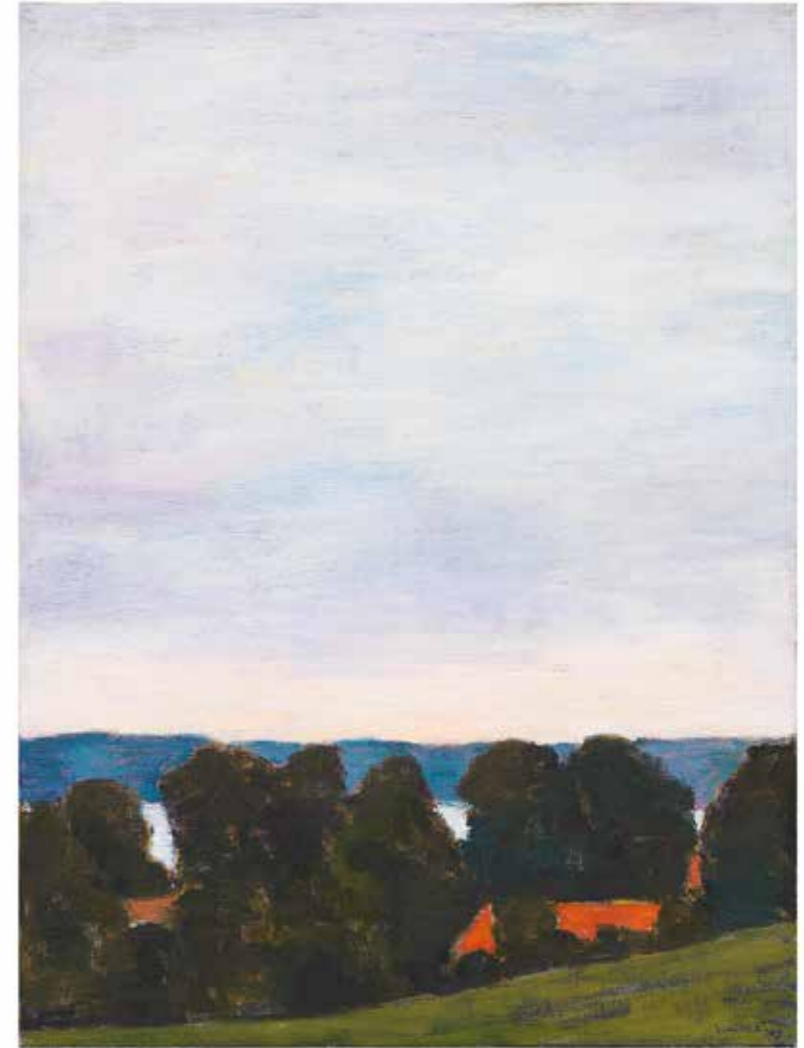


36 **Walchensee am Morgen**
Öl auf Leinwand, 2016
60 x 90 cm



37 **Atelierstillleben, auf Rot**
Öl auf Leinwand, 2016
60 x 80 cm

38 **Ambach, hoher Himmel**
Öl auf Leinwand, 2017
80 x 60 cm





39 **Winterlandschaft mit Jochberg**
Öl auf Leinwand, 2016
65 x 68 cm



40 **Zwei Stadel, heller Tag**
Öl auf Leinwand, 2017
30 x 40 cm



41 **Drei Stadel, abends**
Öl auf Leinwand, 2017
40 x 50 cm

42 **Berghütten**
Öl auf Leinwand, 2013
80 x 60 cm



43 **Blick auf die Berge**
Öl auf Leinwand, 2015
110 x 130 cm



44 **Atelierstillleben mit Malerjacke**
Öl auf Leinwand, 2017
100 x 60 cm



Biografische Daten
(Auswahl)



1942
in Hildesheim als Sohn des Musikers
Viktor Wagner geboren

1948–1960
Schulzeit in Hildesheim und im Internat
Holzminden

1961–1964
Studium an der Akademie in München
bei Prof. Hermann Kasper und an
der Hochschule für Bildende Künste,
Berlin, bei Prof. Heinz Trökes

1965
Heirat und Übersiedlung nach Korsika

1969
Übersiedlung in das Bayerische
Alpenvorland

1972–1977
freundschaftliche Verbindung zu
Günther Franke und zur Galerie Franke,
München, bis zum Tode Günther
Frankes

1978–2001
Vertretung durch die Galerie Gunzen-
hauser, München

Seit 1989
Vertretung durch die Galerie Koch,
Hannover

Ausstellungen
(Auswahl)

2015
Kunsthau Binhold, Köln

2014
Galerie Vömel, Düsseldorf

2012
Galerie Koch, Hannover

2010
Seeresidenz Alte Post, Seeshaupt
Galerie Koch-Westenhoff, Lübeck

2009
Galerie Vömel, Düsseldorf
Kunsthau Binhold, Köln

2008
Galerie Benzenberg, Tutzing
Galerie der Bildungsstätte des
bayerischen Bauernverbandes

2007
Galerie Koch, Hannover
Galerie Peerlings, Krefeld

2006
Galerie der BayernLB, München

2005
Galerie Vömel, Düsseldorf

2004
Mairie d'Ota (Rathaus in Ota, Korsika)
Kurhaus Garmisch-Partenkirchen
Buchhandlung See's Haupt

2003
Galerie Koch-Westenhoff, Lübeck
Eröffnungsausstellung des Orange-
riesaals im Schloß Nymphenburg,
München
Galerie der Bildungsstätte des
bayerischen Bauernverbandes

2002
Galerie Koch, Hannover
„Winterbilder“, Museum Weilheim

1999
Galerie Gunzenhauser, München:
Ausstellung von Aquarellen Wagners
zusammen mit Arbeiten von Gabriele
Münter

1996
Werkverzeichnis der Bilder 1965
bis 1995, Galerie Gunzenhauser,
München
Kunstforum Oberes Allgäu, Hindelang
Galerie Gottschick, Tübingen

1995
Galerie Koch, Hannover

1994
Stadtmuseum Schongau
Galerie Gunzenhauser, München

1992
Museum Weilheim

1991
Galerie Gunzenhauser, München

1990
Stadtmuseum Schongau

1989
Galerie Koch, Hannover

1988
Galerie Gunzenhauser, München

1986
Haus der Kunst, München

1985
Galerie Gunzenhauser, München

1984
Galerie Redmann, Berlin

1983
Galerie Utermann, Dortmund

1982
Große Werkübersicht in der Galerie
Gunzenhauser, München
Galerie am Schloßpavillon, Ismaning

1981
Kurgästehaus Murnau
Museum Weilheim
Galerie Weihs, Starnberg

1980
Rathaus Tutzing

1979
Erste Einzelausstellung „Winterbilder“
im Museum Weilheim

Ausstellung: 16. März bis 15. April 2017

Alle Arbeiten sind verkäuflich, Preise auf Anfrage

Alle Arbeiten sind signiert und datiert

Maßangaben: Höhe vor Breite

Katalogbearbeitung: Galerie Koch, Hannover

Lithografie: Yorck Schultz, mediathletic, Hannover

Gestaltung: Jana Buchholz, pantonia mediendesign,
Hannover

Gesamtherstellung: Otto Meier, meierbooks, Hannover

Fotografie: Roland Schmidt, Hannover und

Mario Drechsler, Seeshaupt

© Galerie Koch, meierbooks, die Fotografen und
Anette Brunner

GALERIE KOCH
seit 1955

Königstraße 50 · 30175 Hannover

T +49 511 34 20 06 · F +49 511 388 03 60

info@galeriekoch.de · www.galeriekoch.de

Öffnungszeiten:

Dienstag - Freitag 10 - 18 Uhr · Samstag 11 - 14 Uhr
und nach Vereinbarung

- 1 Öl auf Leinwand, 180 x 300 cm.
- 2 Z.B. *Genfer See mit Mont Blanc bei Sonnenuntergang*, 1918, Öl/Lw., Kunstmuseum Solothurn.
- 3 Paul Klee, *Wege des Naturstudiums*, in: Paul Klee, *Kunst-Lehre*, Aufsätze, Vorträge, Rezensionen und Beiträge zur bildnerischen Formlehre, Leipzig 1991, S. 67.
- 4 Vgl. Reiner Wagner, Interview, in: Reiner Wagner, *Landschaften, Stilleben, Porträt*, München 2006, S. 8.
- 5 Paul Klee, in: *Schöpferische Konfession*, hrsg. v. Kasimir Edschmid, Berlin 1920, zit. nach Paul Klee – *Kunst-Lehre* a.a.O. (Anm. 3), S. 60.
- 6 Schon frühere Ansicht dazu, vgl. Leonardo da Vinci: „Der Maler, der ... nur dem Auge nach malt, aber ohne nachzudenken, ist wie der Spiegel, der alles vor ihm Befindliche abbildet, ohne etwas davon zu wissen.“, zit. nach Leonardo da Vinci, *Sämtliche Gemälde und die Schriften zur Malerei*, hrsg., kommentiert und eingeleitet von André Chastel, München 1990, S. 165.
- 7 Vgl. z.B. Caspar David Friedrich, in: Gerhard Eimer (Bearb.), *Caspar David Friedrich, Kritische Edition der Schriften des Künstlers und seiner Zeitzeugen I*, Frankfurt 1999, S. 24, S. 57, S. 114; vgl. auch Ludwig Tieck, *Franz Sternbalds Wanderungen, eine altdeutsche Geschichte*, hrsg. v. Marianne Thalmann, München 1964, S.230f.
- 8 Vgl. dazu auch Erich Steingräber, *Die süddeutsche Voralpenlandschaft im Werk von Reiner Wagner*, in: Reiner Wagner, *Bilder 1965 bis 1995*, hrsg. v. Galerie Gunzenhauser, München 1996, S. 9.
- 9 Reiner Wagner, a.a.O. (Anm. 4), S. 8.
- 10 Jean Paul, *Der Komet oder Nikolaus Margraf*, in: Jean Paul, *Sämtliche Werke*, Abt. 1, Bd. 6, 4. korrigierte Aufl. Darmstadt 1987, S. 669f.
- 11 Erich Steingräber, in: a.a.O. (Anm. 8), S. 9.
- 12 „Un peintre peut tout dire avec des fruits ou des fleurs ou des nuages seulement.“, zit. nach Manet, *les natures mortes*, Ausst.-Kat. Musée d'Orsay, Paris; The Walters Art Gallery, Baltimore, Paris 2000.
- 13 Reiner Wagner, a.a.O. (Anm. 4), S. 7.
- 14 Johann Wolfgang von Goethe, *Maximen und Reflexionen*, zit. nach ebd., S. 4.